

Früher mit der Karriere starten

(tg). Für Studierende und Lehrende bedeutet der Bologna-Prozess, an dem sich mittlerweile 45 europäische Staaten beteiligen, eine umfassende Reform der Hochschulen und ihrer Studienangebote. Die bisher bekannten Abschlüsse – Diplom, Magister und Staatsexamen – werden bis 2010 relativ umfassend durch eine zweistufige Studienstruktur mit den Abschlüssen Bachelor und Master ersetzt. Damit müssen auch die Inhalte der Studienangebote überprüft und mit Blick auf die Anforderungen aus Wissenschaft und Wirtschaft teilweise neu ausgerichtet werden. Ein bloßes Umetikettieren bestehender Studienangebote reicht dazu nicht aus.

Die Studienreform drückt der gesamten deutschen Hochschullandschaft ihren Stempel auf, betont Prof. Dr. Burkhard Rauhut, kommissarischer Präsident der Hochschulrektorenkonferenz: „Die Hochschulen bieten im laufenden Wintersemester 2005/06 mehr als ein Drittel ihrer Studiengänge mit dem Abschluss Bachelor oder Master an. Und auch die Studierenden entscheiden sich immer häufiger für die neuen Studiengänge.“ Die Reform durchzieht alle Fächergruppen: Inzwischen sind nach Angaben des Statistischen Bundesamtes 118 841 der 1,98 Millionen Studierenden in Deutschland in einen Bachelor- sowie 35 687 in einen Master-Studiengang eingeschrieben – also rund acht Prozent.

Schneller im Job

Mit der Einführung des gestuften Studienmodells werden die Ausbildungs- und Berufswege potenziell vielfältiger: Der Bachelor ist der erste berufsbefähigende Abschluss, sodass der Berufseinstieg schon nach drei bis vier Jahren möglich sein soll. Besonders Wirtschaftsverbände hatten immer wieder das im europäischen Vergleich zu hohe Alter deutscher Hochschulabsolventen beklagt.

Unmittelbar nach dem Bachelorabschluss oder nach einer Phase der Berufstätigkeit können die Absolventen ihre wissenschaftliche Ausbildung mit einem Master fortführen, der als zweiter, vertiefender Abschluss innerhalb von ein bis zwei Jahren an den Hochschulen erworben werden kann. Ziel ist eine weitere Spezialisierung der im Bachelorstudium erworbenen Kenntnisse, doch auch ein Fachwechsel ist möglich. Der Masterabschluss berechtigt dann grundsätzlich zur Promotion. Die „alten“ Studiengänge sind damit Auslaufmodelle, stellt die Hochschulrektorenkonferenz fest.



Foto: Avenue Images (Design Pics), Hamburg

Fernhochschulen stellen ebenfalls um

Auch immer mehr Fernhochschulen tragen dem Bologna-Prozess Rechnung und bieten die Möglichkeit, die neuen akademischen Grade im Fernstudium zu erlangen. Damit verbinden sie die Vorteile der Hochschulreform mit ihrer traditionell vorhandenen Flexibilität: So hat sich die jüngste Fernhochschule der Klett-Gruppe, die „Apollon-Hochschule der Gesundheitswirtschaft“ in Bremen, auf die neuen Anforderungen der Studierenden eingestellt: „Studierende haben heute andere persönliche Zeit- und Berufspläne als früher. Das angebotene Studium der Hochschule wird daher ein mediengestütztes und tutoriell begleitetes Fernstudium sein, das unabhängig von Zeit und Ort absolviert wird“, erklärt Dr. Bernd Kümmel, Präsident und Studienleiter von „Apollon“. Seine Zielgruppe sind vornehmlich Erwachsene, die neben ihrer beruflichen Tätigkeit einen akademischen Abschluss anstreben.

Der große Pluspunkt von „Apollon“ ist die kurze Studiendauer, durch die sich die zeitliche und die finanzielle Belastung der Studierenden in überschaubaren Grenzen hält. Berufstätige dürften auch honorieren, dass der Bachelor per definitionem stärker auf eine berufliche Verwertbarkeit des erworbenen Wissens abzielt. Neben Schlüsselqualifikationen wie der Fähigkeit, sich Wissen selbst anzueignen, Präsentationstechniken oder auch Methoden des Selbstmanagements steht die Praxisorientierung im Vordergrund. Wie bei Fernhochschulen üblich, ist auch der Studiengang „Gesundheitsökonomie“, der seit 2006 angeboten wird, modular aufgebaut. Und die alles dominierende Abschlussprüfung wird durch viele kleinere, studienbegleitende Praxisaufgaben ersetzt.

Einstiegsgehälter identisch

Prognosen der Skeptiker, dass die so genannten Bachelors generell auf einem für Akademiker vergleichsweise niedrigen Niveau beschäftigt werden, haben sich nicht bewahrheitet. Bachelors haben bei der großen Mehrheit der Unternehmen die gleichen Karrierechancen wie Absolventen mit Diplom. Das hat eine aktuelle Umfrage des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln ergeben. Am Wichtigsten ist den Arbeitgebern, dass das Fachwissen des Bewerbers exakt auf die ausgeschriebene Stelle passt. Und da zählt für Arbeitgeber das „Gesamtpaket“ aus Know-how, Engagement, Eigeninitiative und Leistungsbereitschaft letztlich mehr als der formale Abschluss.

Beim Erststudium sind die neuen Bachelor-Studiengänge aufgrund ihrer größeren Praxisorientierung den konventionellen Studiengängen überlegen, weil sie besser auf die Anforderungen in Unternehmen vorbereiten. Müssen Kandidaten für einen Führungsjob ihr Fachwissen vertiefen, bietet sich nach Meinung der Personaler ein berufsbegleitendes Studium, also eine Fernhochschule, an.

Dass Bachelors inzwischen als vollwertige Akademiker honoriert werden, lässt sich auch an den Gehaltslisten ablesen. Die vom Institut der deutschen Wirtschaft befragten Unternehmen zahlen den Bachelor-Absolventen zumeist ein Jahresgehalt zwischen 30 000 und 40 000 Euro brutto oder mehr. Damit liegen die Gehälter etwa gleichauf mit dem durchschnittlichen Einstiegsgehalt für Hochschulabsolventen in Höhe von 38 452 Euro, das die Unternehmensberatung Kienbaum für 2004 ermittelte.

Bekanntheitsgrad wächst

Die vom Stifterverband der Deutschen Wissenschaft durchgeführte erste bundesweite Befragung unter den Absolventen der neuen Studiengänge ergab, dass die berufliche Positionierung gut gelingt. Bei der Stellensuche

berichteten die Befragten lediglich von einem bachelortypischen Problem: dem bislang geringen Bekanntheitsgrad des Abschlusses. Rund die Hälfte der Absolventen (Universitäten: 43 Prozent, Fachhochschulen: 50 Prozent) gab an, dass sich die geringe Kenntnis der Arbeitgeber über den Bachelorabschluss bei der Stellensuche als problematisch erwiesen habe. Allerdings betrifft dies in erster Linie Unternehmen, die bisher wenige oder keine Hochschulabsolventen eingestellt haben.

Neben Großunternehmen setzen auch Mittelständler auf die neuen Fachkräfte, wie der Bundesverband mittelständische Wirtschaft (BVMW) im Frühsommer 2005 durch eine Umfrage unter seinen Mitgliedern ermittelte. Rund neun von zehn der von ihrem Verband befragten Unternehmen hatten bereits Master- bzw. Bachelor-Absolventen eingestellt oder haben dies in Kürze vor. Die Karriereaussichten werden durchweg positiv beurteilt.

Vorteilhaft im Ausland

Für die Studierenden liegen die Vorteile der neuen Studiengänge auf der Hand: Die Karrierewege werden flexibler, Weiterbildung und „lebenslanges“ Lernen lassen sich leichter realisieren. Von besonderer Bedeutung ist auch die Anerkennung des deutschen Bachelors im Ausland. Dazu müssen die Qualität der Studiengänge, die Offenlegung ihrer Inhalte sowie die Vergabe von international vergleichbaren Leistungspunkten (credits) sichergestellt sein.

Bei der so genannten Akkreditierung prüfen unabhängige Agenturen, ob die neuen Studiengänge die erforderlichen Qualitätsstandards erfüllt. Dabei geht es auch um die Frage, ob die Lehrveranstaltungen die Entwicklungen in den einzelnen Berufsfeldern reflektieren. Gutachtergruppen, denen Experten aus der Wissenschaft und aus der Wirtschaft angehören, sollen sicherstellen, dass die Anforderungen der Unternehmen an künftige Absolventen hinreichend berücksichtigt werden.

Dass die neuen Abschlüsse international genutzt werden können, wird bereits am Zeugnis deutlich: Die Hochschule stellt den Bachelors parallel zum Abschlusszeugnis das ergänzende „Diploma Supplement“ aus, übernimmt also die Übersetzungsarbeit. Auf Englisch informiert es über das Studium sowie die erworbenen Qualifikationen und übersetzt auch die Note. «

Ansprechpartnerin

Maren Dors
Telefon 07 11-66 72-18 87, m.dors@klett.de